

Herford



Stiftung Ahlers: Vortrag über Ausstellung

Herford (HK). Noch bis zum 9. Dezember wird in den Räumen der Stiftung Ahlers die Ausstellung »#DepictingWomen« präsentiert. Gezeigt werden über 80 Exponate aus den Beständen der »ahlers collection« sowie einige Leihgaben aus dem Franz-Marc-Museum in Kochel am See.

Am Freitag, 19. Oktober, hält Dr. Anna Heinze, Kuratorin für Bildende Kunst und Kunstgewerbe am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, einen Vortrag mit dem Titel »Von der Göttin zum Pin-up: Weibliche Nacktheit in der Kunst«. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Die Ausstellung der Stiftung Ahlers fragt danach, welche Frauenbilder über Jahrhunderte hinweg in der bildenden Kunst transportiert wurden. Sie enthält aber auch Positionen, die diese traditionellen Bilder kritisch hinterfragen und eine neue Sichtweise auf Frauen fordern. Exponate vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart beleuchten schlaglichtartig dieses hochaktuelle Thema.

Die Stiftung Diana Pro Arte GmbH knüpft mit ihrer kommenden Vortragsveranstaltung an diese Thematik an. Dr. Anna Heinze studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Publizistik in Bamberg und Berlin. Sie promovierte über die Genese des liegenden weiblichen Aktes in der Malerei und Grafik der Renaissance.

Die Teilnahme an dem Vortrag ist nur nach schriftlicher oder telefonischer Voranmeldung bis zum 8. Oktober möglich. Die Stiftung Ahlers bittet um Verständnis, dass sie aufgrund der begrenzten Anzahl der Sitzplätze nicht alle Zusagen berücksichtigen kann. Anmeldung für den Verteiler unter www.ahlers-proarte.com.

Wanderung nach Bad Wünnenberg

Herford (HK). Die Wandergruppe der Turngemeinde Herford wandert am Sonntag, 7. Oktober, von Bleiwäsche über die Aabach-Talsperre bis nach Bad Wünnenberg. Der 13 Kilometer lange Weg kann nach Informationen der Organisatoren auch in Etappen gelaufen werden. Zum Abschluss ist ein gemütliches Kaffeetrinken geplant. Start ist am 7. Oktober um 9.30 Uhr mit dem Bus vom Parkplatz am Amtsgericht in Herford aus. Anmeldungen sind möglich bis Donnerstag, 4. Oktober, im Schulhaus Tscheche am Alten Markt.

Schreiben am Computer

Herford (HK). Das Friedrich-List-Weiterbildungsinstitut (FLW) lädt zu einem Kurs ein, bei dem Teilnehmer lernen, mit zehn Fingern am Computer zu schreiben. Angewendet werden soll dabei die »EmoLearn-Methode«. Das Erlernen der PC-Tastatur mit zehn Fingern ohne Augenkontrolle erfolge deutlich schneller und unterhaltender als auf dem traditionellen Weg, heißt es in einer Ankündigung. Anmeldungen für den Kurs am 5./6. Oktober, Freitag von 14 bis 18 Uhr und Samstag von 9 bis 13 Uhr bis zum 1. Oktober unter www.flw-herford.de.



Der 81-jährige Heinz Timmreck mit seinen Enkeln Johann Morten (links) und Ben Mathis: Für die nachfolgenden Generationen hat der Autor die Bücher über das Zugunglück herausgegeben: »Sie sollen

erfahren, was in Ostpreußen geschah.« Das Foto entstand in einer Wohnanlage in Hamburg-Rissen, in der Heinz Timmreck mit seiner Frau seit vier Jahren wohnt. Foto: Frauke Timmreck

Die andere Seite der Geschichte

Timmreck: Buch über Zugunglück in Ostpreußen – Aufsatz eines polnischen Historikers

Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Die Vergangenheit lässt Heinz Timmreck nicht ruhen. Als Siebenjähriger wurde er Zeuge eines schrecklichen Zugunglücks im ostpreussischen Grünhagen. Bis zu 7000 Flüchtlinge waren im Januar 1945 davon betroffen – zu den Geschehnissen veröffentlicht der 81-Jährige jetzt sein drittes Buch.

Herforder kennen Heinz Timmreck als Leiter der Rechtsabteilung der Sparkasse Herford. Um seinen Kindern und Enkeln nahe zu sein, zog er mit seiner Frau vor vier Jahren nach Hamburg. Die Enkel sind für ihn auch die entscheidende Triebfeder seines Tuns. »Denn die Enkel sollen wissen, was damals in Ostpreußen geschah«, sagt Heinz Timmreck – und fügt über das Zugunglück hinzu: »Wenn ich es nicht aufschreibe, dann tut es keiner.«

Am 22. Januar 1945 war ein Zug mit Flüchtenden in der Dunkelheit auf einen haltenden Lazarettzug gefahren. Unter den Betroffenen war auch die Familie Timmreck. Heinz Timmreck erinnert sich noch, wie Soldaten der Roten Armee in die Menschenmenge schos-

sen. Dennoch gelang es den Timmrecks zu entkommen. Doch Hunderte Menschen kamen ums Leben.

Trotz der 7000 Personen, die betroffen waren, spielte das Zugunglück in der Literatur keine Rolle. Nachdem Heinz Timmreck in Zeitungen der Heimatvertriebenen darüber geschrieben hatte, bekam er viel Resonanz. Die Zeitungen kommen auch in dem Buch zu Wort, das er vor sieben Jahren ver-

»Wenn ich es nicht aufschreibe, dann tut es keiner. Die Enkel sollen wissen, was damals in Ostpreußen geschah.«

Heinz Timmreck

öffentlichte. Eine weitere Publikation mit Erlebnisberichten von 50 Zeitzeugen folgte – und Heinz Timmreck glaubte, das Seine zu Erhellung der Geschichte beigetragen zu haben.

Doch das Engagement geht auch – oder gerade – im Ruhestand weiter. Angeregt durch Timmrecks Veröffentlichungen, hat sich ein polnischer Historiker mit dem Thema beschäftigt. Dr. Tomasz Gliniecki, einst stellvertretender Direktor des Museums des Zweiten

Weltkrieges in Danzig, beleuchtet in einem Aufsatz die Rolle der Roten Armee.

Dieser Aufsatz, den Timmreck jetzt zweisprachig abdruckt, trägt den Titel: »Die Zugkatastrophe bei Grünhagen im Jahr 1945 als Beispiel der Unterschiede in den nationalen Gedächtnissen.« Dafür hat der Historiker Einsicht in Moskauer Archive bekommen. Nach den Berichten der Flüchtenden werde nun auch die Gegenseite gezeigt, sagt Timmreck – und fügt hinzu: »Damit ist für mich ein Schlusspunkt erreicht.«

Der Herausgeber betont, er wolle »nicht anklagen, sondern zur Versäglichung der damaligen Kriegsergebnisse beitragen«. Die unterschiedlichen Wahrnehmungen ergeben sich aus den unterschiedlichen Perspektiven. Von deutscher Seite aus werde der fliehenden Bevölkerung besondere Beachtung geschenkt, schreibt Autor Gliniecki in seinem Aufsatz. Auf sowjetischer Seite sei es die Rolle der Roten Armee, die Deutschland von der Nazis befreit habe.

Die Berichte, die der Historiker eingesehen hat, ergänzen die Zeitzeugen-Erinnerungen, die Timmreck zusammengetragen hat. Ein völlig neues Bild ergebe es aus seiner Sicht nicht, sagt der Herausgeber. So erinnere sich ein Haupt-

mann, dass ein Schuss aus der Menschenmenge von einem Deutschen abgegeben worden sei: »Das haben auch vier Zeitzeugen in meinem Buch »Letzte Pflichtflüchtlinge aus Ostpreußen« berichtet oder angedeutet.« Durch diesen Schuss sei eine zusätzliche Katastrophe ausgelöst worden.

Bestätigt wird auch, »dass Einheiten der Roten Armee die Führerwerke der Fliehenden durch Überrollen zermalmt« hätten. Erklärt wird dies unter anderem durch eine damals verbreitete Meldung, die Deutschen hätten eine neue

Im Buchhandel bestellbar

Mit dem Buch »Missglückte Flucht Januar 1945« hat Heinz Timmreck seinen dritten Band herausgegeben, der sich mit der Zugkatastrophe von Grünhagen beschäftigt. Dabei ist dieses Ereignis eine Art Ausgangspunkt für weitere Berichte von Menschen, die aus Ostpreußen geflohen sind. Der dritte Band stellt gewissermaßen eine Reaktion auf die Vorgängerbücher dar. So beleuchtet der polnische Historiker Dr. Tomasz Gliniecki in einem Aufsatz die Perspektive der Roten Armee.

Das 88 Seiten umfassende Buch enthält zahlreiche Abbildungen und kann zum Preis von 17,99 Euro im Buchhandel bestellt werden. Es ist erschienen bei »Books on Demand« – wie die anderen Publikationen von Heinz Timmreck auch.



Kurs zum Thema Demenz

Herford (HK). Das Mathilden-Hospital bietet in Kooperation mit der Universität Bielefeld einen Pflegekurs mit Schwerpunkt Demenz an. Die Teilnahme ist kostenlos. Der Kurs »Demenz, was nun?« will Kompetenzen im Umgang mit der Krankheit vermitteln und Ängste abbauen. Schwerpunkte sind die Biographiearbeit und die Kommunikation im Umgang mit dem Angehörigen. Ziel des Kurses ist es, die Betroffenen bei der Pflege und Betreuung ihrer Angehörigen zu unterstützen, damit sie nicht zur Überforderung führen. Die Kurse finden in kleinen Gruppen statt, um den Austausch in einer vertrauensvollen Atmosphäre zu gewährleisten. Außer Pflegeenden sind weitere Familienangehörige und Interessierte eingeladen. Der Kurs findet an folgenden Tagen statt: 2., 9. und 23. Oktober von 17 bis 20 Uhr.



Eine Aufnahme aus dem Flüchtlingslager Elverdisen: Dort waren die Timmrecks nach der Flucht vier Monate untergebracht.

Begeistertes Fußtrampeln

Die Pianistin Claire Huangci eröffnet die NWD-Kammerkonzert-Saison

Von Gerd Büntzly

Herford (HK). Beinahe wäre das 1. Kammerkonzert der Saison ausgefallen: Die Künstlerin war kurzfristig schwer erkrankt. Aber Intendant Andreas Kuntze, der den Abend einleitete, hatte kurzfristig die junge US-Amerikanerin Claire Huangci engagiert, die in Hannover wohnt und sowieso als Solistin für das kommende Abonnementskonzert vorgesehen war.

Huangci hat mit ihrem großartigen Klavierspiel bereits zahlreiche Preise gewonnen, als letztes in diesem Jahr den 1. Preis beim renommierten Géza-Anda-Wettbewerb. Dieser Abend bot die Gelegenheit, sie in Höchstform zu erleben. Ihr Programm begann mit vier Sonaten von Domenico Scarlatti, die sie wie eine klassische

viersätzliche Sonate angeordnet hatte, mit einem langsamen Satz an zweiter Stelle. Die barocken Melodien waren da ganz auf die Dynamik eines modernen Flügels hin geformt, mit starken Kontrasten in der Lautstärke und extremer Deutlichkeit bis hin zu den beinahe schmerzhaft artikulierten Trillern. Ein geradezu unbarmherziges Licht war über dieser Musik.

Umso größer der Gegensatz zu den folgenden Werken von Frédéric Chopin: Seine Nocturnes haben die Dämmerung ja schon im Titel. Während das Werk op. 27 Nr. 1 ganz melancholisch daherkam, wenn auch mit einem enorm bewegten Bass, schien es in op. 48 Nr. 1 gegen Ende, als ob in die bequeme Ruhe eines Abends auf einmal schreckliche Visionen einbrechen. Dieses Nocturne nahm

bereits die Dramatik der Ballade g-moll op. 23 vorweg. Was ist eine Ballade? Das Spiel der jungen Pianistin erlaubte uns, weniger an Heldentaten längst vergangener Tage zu denken als an die Nervosität, ja Hektik der heutigen Zeit, die unsere Persönlichkeit erschüttert.



Claire Huangci erntet Applaus. Foto: Gerd Büntzly

Den zweiten Teil nach der Pause hatte Huangci ähnlich aufgebaut wie den ersten. Die helle Tagesmusik wurde vertreten von Sergej Prokofjew, es erklangen Themen aus seinem Ballet »Romeo und Julia«. Die Nachtseite dagegen brachte Sergej Rachmaninow. Sein bekanntestes Prélude in cis op. 3 Nr. 7 durfte nicht fehlen. Die Pianistin vermied dabei allzu großes Pathos, aber erhöhte die Dramatik des Mittelteils mit einer sehr eigenwilligen Agogik. Die teils polyrhythmischen Klänge sowie die sprudelnden Begleitfiguren der folgenden Präludien – einer Auswahl aus dem reichen Schaffen des Meisters – rissen die Zuhörer zu großem Beifall und begeistertem Fußtrampeln hin.